

## Editorial

Nachdem das erste Halbjahr 2017 noch stark von den Veränderungen des Umzugs an den Interimsstandort auf dem Bochumer Heintzmann-Zentrum geprägt war, hat sich das Montanhistorische Dokumentationszentrum (montan.dok) am Deutschen Bergbau-Museum Bochum (DBM) seither gut an seiner neuen Adresse eingefunden. Sowohl was die Serviceaufgaben der zentralen sammlungsbezogenen Forschungsinfrastruktur als auch das eigene, umfangreiche Forschungsprofil anbelangt, konnten die notwendigen Routinen weitestgehend wieder aufgenommen werden. Gleichwohl stellen sie sich in einer neuen Umgebung zum Teil in den Arbeitsabläufen natürlich etwas anders dar. Wenn das montan.dok insofern den Logistikprozess zur Beräumung des DBM im Rahmen des Strategievorhabens „DBM 2020“ in kürzester Zeit erfolgreich abschließen und inzwischen sein Leistungsspektrum unter gewandelten Rahmenbedingungen ebenso schnell reaktivieren konnte, ist das eine herausragende Leistung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wofür hier ganz ausdrücklich ein besonderer Dank ausgesprochen sei.

Zu den regulären Aufgaben des montan.dok als Klammer von Bergbau-Archiv Bochum, Bibliothek/Fotothek sowie den musealen Objektsammlungen gehören die Kernaufgaben des Sicherns, Bewahrens und Erschließens seiner Bestände als Voraussetzung für eine adäquate Beforschung durch das eigene Personal, vor allem aber auch durch externe Nutzerinnen und Nutzer. Nachdem das montan.dok umzugsbedingt den so genannten Benutzerverkehr bis Anfang Mai 2017 für ein halbes Jahr aussetzen musste, sind die externen Nutzerzahlen in der zweiten Jahreshälfte sehr hoch gewesen. Vorbehaltlich der genaueren statistischen Auswertung kann davon ausgegangen werden, dass das montan.dok in 2017 trotz der sehr verkürzten Öffnungsperiode eine nahezu gleichhohe Benutzungsintensität erreichen konnte, wie in den vorherigen Jahren.

Fortsetzen konnte das montan.dok zudem seine bestandssichernden Archiv- und Sammlungsaufgaben, was in der Rubrik „Besondere Zugänge“ (siehe S. 6-7) exemplarisch nachzulesen ist. Als nationales Zentrum für Bergbauüberlieferungen war das montan.dok abermals sehr als Know-how-Träger in der Bewertung entsprechender Bestände gefragt: Mitte Juli 2017 hielten sich Vertreter des montan.dok z. B. beim Verein Bergbaumuseum Grube Anna e.V. in Alsdorf auf, um entsprechende Fragen vor Ort genauer zu erörtern und zu klären. Mit dem Nachlass von

Wilhelm Kesten konnte zudem ein bergbaugeschichtlich bedeutsamer und alle Bereiche des montan.dok betreffender Nachlass übernommen werden.

Unter den Forschungsprojekten des montan.dok nahm vor allem das großangelegte aktuelle Strategievorhaben „montan.dok 21“ großen Raum ein. Sein umfangreiches Spektrum konnte in Teilen auf dem „Tag der Forschung“ des DBM im Herbst 2017 erstmals genauer erläutert werden. Es schließt konsequent an das gleichfalls von der RAG-Stiftung geförderte Vorhaben „Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung“ (GBGV) an, als dessen Bilanz im November eine dreitägige wissenschaftliche Tagung in der Technischen Hochschule Georg Agricola (THGA) in Bochum mit einer hohen Teilnehmerzahl und einem Website-Launch in enger Kooperation mit der Stabsstelle Presse und Öffentlichkeitsarbeit des DBM erfolgreich durchgeführt werden konnte (siehe S. 2). Intensiv betrifft das montan.dok schließlich die Vorbereitung der Sonderausstellung „Das Zeitalter der Kohle. Eine europäische Geschichte“, die ab dem 27. April 2018 in den architektonisch beeindruckenden Räumen der Mischanlage auf der Kokerei Zollverein in Essen präsentiert werden wird. Es handelt sich um eine Gemeinschaftsausstellung von Ruhr Museum und DBM, letzteres vertreten durch das montan.dok. Sie wird ermöglicht durch die RAG-Stiftung im Rahmen der Initiative „Glückauf Zukunft!“.

*Michael Farrenkopf*



*Dr. Stefan Przigoda und Dr. Michael Farrenkopf sichten im Juli 2017 Bestände im Bergbauinformationszentrum Grube Anna in Alsdorf (Foto: Helena Grebe)*

## Perspektiven des Bergbauerbes im Museum

### montan.dok veranstaltet Tagung zu Vernetzung, Digitalisierung und Forschung

Vom 16. bis 18. November 2017 lud das montan.dok zu einer wissenschaftlichen Tagung nach Bochum in das Studierendenzentrum der THGA: Die Tagung bilanzierte das von der RAG-Stiftung geförderte Forschungsprojekt „Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung“ (GBGV) und warf zugleich einen Blick in die Zukunft bergbaulicher Sammlungen und Sammlungskonzepte nach 2018.

Zum Einstieg wurden das Projekt GBGV und dessen Forschungsergebnisse sowie die strategische Ausrichtung der musealen Sammlungen des montan.dok vorgestellt. Das dreijährige, im montan.dok verortete Forschungs- und Infrastrukturprojekt GBGV diente der Sammlungs- und Objektforschung von bergbaulichem Kulturerbe. Ausgangspunkt war, die materiellen Hinterlassenschaften des Steinkohlenbergbaus in Deutschland als wichtige und erhaltenswerte Zeugnisse vergangener Lebens- und Arbeitswelten zu erfassen, zu beforschen und zu bewahren. Von November 2014 bis Januar 2017 wurde in GBGV daher an zwei Prozessen gearbeitet: Zum einen ging es um die Aufnahme des museal bewahrten Steinkohlenbergbauerbes deutschlandweit, zum anderen um die Entwicklung neuer Standards in der Erfassung und Dokumentation bergbaulicher Objekte. Dafür wurden 91 Museen und Vereine mit bergbaulichen Sammlungen in Deutschland erfasst und systematisiert. Das beeindruckende Ergebnis ist nun auf der Website [www.bergbau-sammlungen.de](http://www.bergbau-sammlungen.de) – die im Rahmen der Tagung der Öffentlichkeit präsentiert wurde – über die Suche mit verschiedenen Parametern für Forschung und Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Im weiteren Tagungsverlauf diskutierten Historiker, Kulturwissenschaftler, Sammlungsforscher und Wissenschaftler benachbarter Disziplinen sowie Mitarbeitende aus Museen der Bereiche Sammlung, Dokumentation, Konservierung oder Digitalisierung unter verschiedenen

Schwerpunkten miteinander: Wer sind die Sammlungsträger und wie sieht die Zukunft dieser Sammlungen aus? Welche Möglichkeiten bestehen, sich untereinander zu vernetzen? Wie lassen sich einheitliche Standards bei der Erfassung, Dokumentation und Digitalisierung von Sammlungsgut aufstellen? Und nicht zuletzt: Wie lassen sich die Bergbausammlungen für die Forschung (digital) erschließen und zugänglich machen? In acht Panels mit anschließender Diskussion ging es u. a. um den Vergleich zwischen öffentlichen und vereinsbasierten Bergbausammlungen, um Fragen restauratorischer Art, die allgemeinen und speziellen Herausforderungen der Digitalisierung sowie um die Vernetzung von musealen Sammlungen. Zum Tagungsabschluss folgten Panels mit aktuellen Forschungsfragen zu Material Culture sowie Authentizität und Erinnerungskulturen in Bezug auf ein bergbauliches Kulturerbe. Als Ergebnis der Tagung wird eine Publikation mit den Beiträgen erscheinen.

Am Abend des 16. November fand zudem ein öffentliches Podiumsgespräch statt. „Bergbauerbe 2.0 – oder: Warum gehört ein Walzenschrämlader ins Netz?“ thematisierte, wie Bergbau bewahren und Forschungsinhalte zeitgemäß, wissenschaftlich fundiert und zielgruppenübergreifend vermittelt werden können, mitunter an Generationen, die Bergbau nur noch aus Erzählungen oder von Abbildungen kennen. Auf dem Podium unterhielten sich Bärbel Bergerhoff-Wodopia, Vorstandsmitglied der RAG-Stiftung, Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Brüggemeier, Universität Freiburg, und Dr. Michael Farrenkopf, Leiter des montan.dok, darüber, welche Formen es auch nach 2018 geben wird, ein bergbauliches Kulturerbe zu bewahren und ob digitales Vermitteln wirklich die Zukunft ist. Einig waren sich alle drei: Ein Walzenschrämlader muss ins Netz, um den Zugang zum bergbaulichen Kulturerbe zu erleichtern. Der Besuch in einem Museum oder einer Ausstellung mit bergbaulichen Themen werde dadurch aber nicht ersetzt.

Welche Möglichkeiten dazu fortan die neue Website [www.bergbau-sammlungen.de](http://www.bergbau-sammlungen.de) bieten kann, lesen Sie in der aktuellen Ausgabe der montan.dok-news auf S. 3.

Wiebke Büsch



Rund 150 Personen nahmen an der dreitägigen Tagung des montan.dok teil (Foto: Helena Grebe)



Im Rahmen der Tagung fand ein Podiumsgespräch mit (v.l.n.r.) Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Brüggemeier, Bärbel Bergerhoff-Wodopia und Dr. Michael Farrenkopf statt (Foto: Helena Grebe)

## Objektforschung im montan.dok

### Objekt des Monats auf [www.bergbau-sammlungen.de](http://www.bergbau-sammlungen.de)

Im aktuellen Forschungs- und Infrastrukturprojekt „montan.dok 21“ (s. montan.dok-news 3, 2017, Heft 1, S. 2) werden die Geschichte der Sammlungen des montan.dok weiter aufbereitet, Bestände erfasst und analysiert. Die Vielfalt des materiellen Bergbauerbes in den Musealen Sammlungen des montan.dok reicht dabei von der Großmaschine über die Barbarastatue, vom Firmenprospekt bis hin zur Taschenuhr als Jubiläumsgabe – Montan- und Technikgeschichte erzählen alle Objekte auf unterschiedliche Art und Weise. Ein Ort, wo diese Ergebnisse der Sammlungs- und Objektforschung an den eigenen Beständen zukünftig einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden, ist die Website [www.bergbau-sammlungen.de](http://www.bergbau-sammlungen.de).

In der Rubrik „Objekt des Monats“ beschäftigen sich die im Redaktionsteam der Website tätigen Wissenschaftler und Archivare mit Objekten, die exemplarisch verschiedene Materialitäten, Branchen oder Epochen der Montangeschichte abdecken. Gleichzeitig gewähren sie damit einen Einblick in die verschiedenen Bestände des montan.dok: das Bergbau-Archiv Bochum, die Bibliothek/Fotothek und die Museale Sammlungen. [www.bergbau-sammlungen.de](http://www.bergbau-sammlungen.de) ist daher mehr als die ursprünglich einmal geplante Sammlungsdatenbank und Plattform zur Vernetzung der bergbaulichen Sammlungen bundesweit. Die Website bündelt von nun an die Ergebnisse und Neuigkeiten aus den Projekten GBGV und „montan.dok 21“: Neben rein wissenschaftlichen Fakten und der digitalen Durchsuchbarkeit von materiellem Sammlungsgut gehört zum aktuellen Forschungsprojekt „montan.dok 21“ durch das Feld der Wissenschaftskommunikation auch der Transfer von Erkenntnissen in eine breite Öffentlichkeit. Die Website bietet damit Angebote für Wissenschaftler, Bergbauinteressierte und solche, die es noch werden wollen.

Wiebke Büsch



Wissenschaftler und Archivare bilden das Redaktionsteam von [www.bergbau-sammlungen.de](http://www.bergbau-sammlungen.de) (Foto: Helena Grebe)

## Boom - Crisis - Heritage

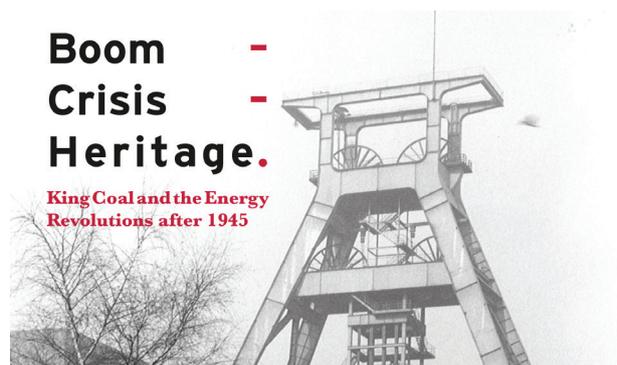
### Internationale Fachtagung zum Projekt „Vom Boom zur Krise“

Vom 14. bis 16. März 2018 veranstalten das montan.dok und der DBM-Forschungsbereich Bergbaugeschichte die englischsprachige Tagung „Boom - Crisis - Heritage. King Coal and the energy revolutions after 1945“. Die Tagung ist Teil des gemeinsamen interdisziplinären Forschungsprojekts „Vom Boom zur Krise: Der deutsche Steinkohlenbergbau nach 1945“. Das zunächst auf drei Jahre angelegte interdisziplinäre Vorhaben, gefördert durch die RAG-Stiftung, beschäftigt sich mit dem Steinkohlenbergbau in der Zeit ab 1945. Dabei geht es in zwei Themenlinien um Innovationen des Bergbaus und dessen Hinterlassenschaften in Form von Industriekultur. Das Ruhrgebiet steht dabei vergleichend im Fokus.

Die Tagung greift diese Thematik auf und ergänzt sie um multinationale Perspektiven. Sie fragt nach den vielschichtigen gesellschaftlichen Transformationsprozessen, die in Folge der Veränderungen auf dem Energiemarkt auftraten, und greift dabei die duale Struktur des Projekts wieder auf: Neben zahlreichen Fachvorträgen, Diskussionen und einer Filmvorführung besteht für die Tagungsteilnehmenden auch die Möglichkeit, an einer Führung durch das DBM und einer Exkursion zum UNESCO-Weltkulturerbe Zollverein zu partizipieren.

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenfrei, eine Anmeldung notwendig. Anmeldefrist ist der 16. Februar 2018. Informationen zu Anmeldung und Programm unter: [www.bergbaumuseum.de/bch2018](http://www.bergbaumuseum.de/bch2018)  
Weitere Informationen zum Projekt erhalten Sie unter: [www.bergbaumuseum.de/sgm-boom-krise](http://www.bergbaumuseum.de/sgm-boom-krise)

Wiebke Büsch



Im März 2018 findet eine internationale Tagung zum Steinkohlenbergbau nach 1945 am DBM statt (Foto: DBM)

## Objekt auf Reisen

### Gemälde von Theodor Rocholl in Ausstellung im Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte

Ein Gemälde von Theodor Rocholl von 1914, das noch bis Juni 2018 in der Bochumer Ausstellung „Hundertsieben Sachen“ gezeigt wird, ist unser aktuelles Objekt auf Reisen. Zur Ausstellung ist ein gleichnamiges Buch im Klartext Verlag erschienen. Im Beitrag „Schlagende Wetter und ein Kaiserbesuch in Bochum-Gerthe“ von Dr. Michael Farrenkopf wird das Gemälde zum Zeitkontext in Relation gesetzt:

Am 08. August 1912 hatte sich während der Frühschicht um 9.20 Uhr bei der Entzündung schlagender Wetter in 350 Metern Teufe auf der Schachanlage I/II der Steinkohlenzeche Lothringen eine Explosion ereignet, welche bis heute zu den schwersten Grubenunglücken des Ruhrbergbaus zählt. Einen Tag später besuchte der damals wegen der Hundertjahrfeier der Firma Krupp im Ruhrgebiet weilende Kaiser Wilhelm II. das Zechengelände. Festgehalten wurde dieses Ereignis im Gemälde „Besuch von Kaiser Wilhelm II. auf der Zeche Lothringen in (Bochum-)Gerthe anlässlich der Schlagwetterexplosion am 8. August 1912“.

Zu dem Gemälde gibt es eine offenbar verschollene erste Fassung aus dem Jahr 1913 in einer Gouache mit dem Titel „Der Kaiser vor den Rettungsmannschaften der Zeche Lothringen“, die für die Leipziger „Illustrierte Zeitung“ bestimmt war. Das ein Jahr später im Unternehmensauftrag angefertigte Gemälde, unser aktuelles Objekt auf Reisen, weist einige wichtige inhaltliche und kompositorische Veränderungen auf.

Abgesehen davon, dass Rocholl diese zweite Fassung in das für Historienbilder repräsentativere Querformat veränderte, rückte er die dargestellten Personen bedeutungsperspektivisch weiter in den Vordergrund. Wesentlich neu gestaltet und farblich besonders hervorgehoben wurde die Figur Wilhelms II., der nun die Reihe der weiterhin rechts angeordneten Retter abschrift und dem Bergmann Strauch zum Dank für seinen Einsatz die Hand schüttelte. Strauch hatte, wie sein Nachbar Thielker, als Zeichen der Ehrerbietung seinen Hut gezogen. Wesentlich geändert wurden in der zweiten Fassung die Anzahl und vor allem die Verteilung der dargestellten Personengruppen: Während sich die Gruppe der Rettungskräfte um sechs Personen verringerte, wuchs die Zahl der bürgerlichen Honoratioren um den Regierungs-Assessor von Kretschmann, den Oberbergrat Overthun sowie die Bergräte Höchst und Grassy weiter an. Indem so das ursprünglich ausgewogene Zahlenverhältnis zwischen der wirtschaftsbürgerlichen und bürokratischen Führungsschicht sowie der Bergarbeiterschaft in eine Zweidrittelmehrheit der erstgenannten Repräsentanten verändert wurde, waren für den zeitgenössischen Betrachter die Machtverhältnisse im wilhelminischen Kaiserreich aus

einer monarchisch-konservativen Warte klar erkennbar. Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass sich das Gemälde von Theodor Rocholl aus dem Jahr 1914 – es kann als erstes Historienbild in der Bildenden Kunst des Deutschen Reiches gelten, das sich dem Thema eines Grubenunglücks widmete – nachträglich dem wilhelminischen Gesellschaftsentwurf in besonderer Weise verpflichtet sah: Gerade im Angesicht der sozialpolitisch bedeutsamen Katastrophe im Ruhrbergbau als einem Leitsektor der Ökonomie des Kaiserreichs wurde Wilhelm II. als nationale Klammer stilisiert, die durch den Händedruck mit einem Bergarbeiter gleichsam die Klassengegensätze im Deutschen Reich am Vorabend des Ersten Weltkriegs überbrückte. Ein solches „Bild“ war im Besonderen auch für die Bergbau AG Lothringen als Auftrag gebendes Unternehmen in mehrfacher Hinsicht funktional. Bis 1970 blieb das Gemälde in Bochum-Gerthe auf der Zeche Lothringen selbst beheimatet. Anschließend gelangte es nach Kohlscheid in die Hauptverwaltung der Eschweiler-Bergwerks-Verein AG (EBV), die bereits 1957 die Mehrheitsbeteiligung an der Bergbau AG Lothringen erworben hatte. Im Jahr 1999 ist das Gemälde schließlich vom EBV als Dauerleihgabe an das DBM übergeben worden, welches es seither zumeist an prominenter Stelle in seinem Eingangsbereich ausgestellt hat.

Wiebke Büsch, Michael Farrenkopf

Literaturhinweis: Farrenkopf, Michael: *Schlagende Wetter und ein Kaiserbesuch in Bochum-Gerthe*, in: Wölk, Ingrid (Hrsg.): *Hundertsieben Sachen. Bochumer Geschichte in Objekten und Archivalien*, Essen 2017, S. 286-295.



Theodor Rocholl: *Besuch von Kaiser Wilhelm II. auf der Zeche Lothringen in (Bochum-)Gerthe anlässlich der Schlagwetterexplosion am 8. August 1912*, Öl auf Leinwand, H 205 cm, B 233 cm, T 6,5 cm, 1914; Depositum EBV GmbH, Hückelhoven, montan.dok 030006845001 (Foto: DBM/montan.dok)

## boscol-Sammlungsnetzwerk

### Gemeinsame Lehrveranstaltung und Sammlungspräsentation

Die Aktivitäten des boscol-Sammlungsnetzwerkes waren 2017 stark hin zu einer Präsenz an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) ausgerichtet. Im vergangenen Sommersemester haben die boscol-Sammlungen erstmals eine gemeinsame Lehrveranstaltung mit großem Anklang durchgeführt. Ziel war es, Studierenden aller Fachrichtungen, die an einer späteren Arbeit in Museen, Sammlungen und Archiven interessiert sind, breite Basiskenntnisse und Fertigkeiten beim Arbeiten mit Objekten wissenschaftlicher Sammlungen zu vermitteln. Innerhalb der im Optionalbereich angelegten Lehrveranstaltung „Bochum Scientific Collections: Praktische und theoretische Einführung in das Arbeiten mit Objekten wissenschaftlicher Sammlungen und Archive“ wurde auch eine Lehreinheit durch Dr. Michael Ganzelewski in den Depots und Magazinen am Interimsstandort des montan.dok an der Bessemerstraße in Bochum durchgeführt.

Ein Schwerpunkt war die Vermittlung der Entstehung und Entwicklung der Musealen Sammlungen des DBM als einzige historische Sammlung innerhalb des Netzwerkes. Dabei wurden vor allem die historischen Anfänge der ältesten Säule von montan.dok beleuchtet, die auf die Gründung einer „sammelnden“ Westfälischen Berggewerkschaftskasse (WBK) im Jahre 1864 zurückgeht. Im praktischen Teil der Veranstaltung waren die Studierenden gefordert, anhand von Schilderungen und Beobachtungen auf einem Rundgang durch die Depots, Risiken und Gefahren für und durch Objekte zu erkennen und festzuhalten. In einer weiteren praktischen Übung wurden an einem Beispielobjekt aktuelle wissenschaftliche Diskurse zur „Sprache der Dinge“ oder das museale Objekt in seiner Funktion als „Semiophor“ angerissen. Zur Überprüfung des Lernerfolgs hatten die Teilnehmenden Lernjournale einzureichen, die durch die Lehrenden nach einem Schlüssel bewertet wurden. Zusätzlich



Sammlungstisch der aktuellen Ausstellung des boscol-Sammlungsnetzwerks u. a. mit Objekten des montan.dok (Foto: Michael Ganzelewski)

bestand für die Studierenden die Möglichkeit, in einer Sammlung auch eine Hausarbeit anzufertigen, die sich an den jeweiligen Lehrinhalten orientieren sollte. Hierfür lagen zahlreiche Themenvorschläge vor, die gut angenommen worden sind.

Die boscol-Sammlungen des Netzwerkes sind über die RUB und das Gebiet der Stadt Bochum verstreut, präsentieren sich zurzeit aber an einem Ort: Von Anfang November 2017 bis Ende März 2018 stellen sich die Sammlungen gemeinsam im Ausstellungsbereich des Malakowturms Julius Philipp in Bochum vor. Dies konnte mit dankenswerter Unterstützung des Rektorates der RUB realisiert werden.

Ausgewählte Objekte werden in diesem historischen Förderturm aus den 1870er Jahren nicht nur in Vitrinen gezeigt, sondern der Besucher kann an vielen Stellen auch praktisch mit den Objekten arbeiten und sie mit seinen Sinnen erkunden: so wartet etwa eine historische Geburtszange darauf, zusammengesetzt zu werden, das Flugverhalten von Samen kann getestet und die Bestimmung von Mineralien nachvollzogen werden. Am Sammlungstisch von montan.dok kann z. B. die Funktionsweise eines pneumatischen Abbauhammers an einem Schnittmodell abgeleitet werden. QR-Codes verbinden an zahlreichen Stellen die Sammlungen und ihre Objekte mit weiterführenden Informationen in Text, Bild und Ton. So kann man seine Neugierde auf die Dinge, die die Welt (be-)deuten, auf bunte Art und Weise ausleben.

Geöffnet ist die Schau im Malakowturm Julius Philipp an der Markstraße 258a in 44797 Bochum vom 5. November 2017 bis zum 25. März 2018, und zwar mittwochs von 9-12 Uhr und sonntags von 14-18 Uhr; für Gruppen auf Anfrage.

*Michael Ganzelewski*

## Bergbaukultur und Medienwandel

### Forschungsprojekt an der TU Bergakademie Freiberg

„Bergbaukultur und Medienwandel – Fotografische Deutungen der Bergbautradition im Freiburger Raum“ lautet der Titel des dreijährigen Forschungsvorhabens, das erstmals einen besonderen Schwerpunkt auf mediengeschichtliche Aspekte legt. Das montan.dok unterstützt als Kooperationspartner im Projekt die TU Bergakademie Freiberg und das Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg. Die Bergstadt Freiberg im Erzgebirge zeichnet sich durch ihre lange Bergbautradition aus. Von 1170 bis 1913 wurde in dieser Region ununterbrochen nach Erz geschürft. Eine zweite Phase folgte von 1933 bis 1969. Über Jahrhunderte hinweg war Freiberg die politisch und ökonomisch wichtigste Bergstadt Sachsens. Auch heute noch ist sie international mit ihrem historischen

Bergbau, dem Hüttenwesen sowie der vor Ort wirkenden TU Bergakademie als ein Zentrum der Montanwissenschaften bekannt. Sämtliche Bereiche des städtischen Lebens sind von dieser langanhaltenden Bergbautradition geprägt.

Die Bilddeutungen dieser Kultur im Zeitalter der technischen Bildmedien seit Mitte des 19. Jahrhunderts machen die Bedeutung der fotografischen Sammlung des Stadt- und Bergbaumuseums Freiberg aus. Die Beforschung der Bestände soll nun Aufschluss darüber geben, wie die Fotografie neue Perspektiven auf Bergbautraditionen entwickelt hat und somit eine neue Blickweise auf die Kulturgeschichte des Bergbaus als Mediengeschichte eröffnen. Dabei ist von besonderem Interesse, wie die zweimalige Einstellung des Bergbaus die Sichtweisen auf den Bergbau verändert und welche Rolle die Fotografie bei der medialen Deutung dieser Prozesse gespielt hat. Auch die gesellschaftlichen und politischen Umbrüche des 20. Jahrhunderts werden in ihrer Auswirkung auf die Bergbaufotografie und auf ideologische Einflüsse auf selbige hin untersucht.

Das montan.dok unterstützt das Forschungsvorhaben mit seiner Kompetenz im Bereich fotografischer Sammlungen und deren wissenschaftlicher Auswertung. Im montan.dok, genauer im Bergbau-Archiv Bochum und der Fotothek, wird eine der umfangreichsten Fotografie-Sammlungen der Bundesrepublik Deutschland zur Geschichte des deutschen Bergbaus bewahrt. Die Bestände werden aktuell auf etwa 150.000 Einzelaufnahmen geschätzt. Darin enthalten sind unter anderem zahlreiche Nachweise zum Bergbau und Montanwesen im Freiburger Revier. Sie liefern eine wertvolle Ergänzung zu den Beständen der beiden Projektpartner. Auf diese Weise trägt das montan.dok als Forschungsinfrastruktur des DBM insbesondere mit den entsprechenden Sammlungen als Referenzmaterial seinen Teil zum Projekt bei. Dr. Michael Farrenkopf, Leiter des montan.dok, wurde zudem in den Wissenschaftlichen Beirat des Projekts berufen.

Im Rahmen des Projektes des Instituts für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte der TU Bergakademie Freiberg und des Stadt- und Bergbaumuseums Freiberg werden Forschungsarbeiten entstehen, zudem werden Workshops sowie Tagungen und ein Seminar zum Thema veranstaltet. Die Forschungsergebnisse werden abschließend in einer Sonderausstellung präsentiert.

Gefördert wird das Projekt durch die VolkswagenStiftung im Rahmen der Initiative „Forschung in Museen, kooperative Forschungsprojekte an kleineren und mittleren Museen“.

Wiebke Büsch

## Besondere Zugänge ...

### ... im Bergbau-Archiv Bochum

Am 25. April 2017 schenkte Karl Löhken dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum drei Dokumente, die er in Bad Reichenhall aufgetan hatte. Als Archivgut wurden sie im montan.dok/Bergbau-Archiv Bochum der archivischen Spezialsammlung R: Revierbeschreibungen und historische Manuskripte zugeordnet.

Alle drei Schriftstücke sind an das Hauptsalzamt Reichenhall gerichtet. Diese kurfürstliche Behörde war verantwortlich für die Salzgewinnung und die Verarbeitung sowie den Vertrieb des bedeutenden Gutes. Die Salzgewinnung und genauer die damit beschäftigten Personen sind Thema der Schreiben. 1794 verlangt der Hofkammerrat im Namen Karl Theodors, des damaligen Kurfürsten von Bayern, Auskunft über die Lohnverhältnisse der „Salzerzleute“ und ermahnt den Salinenoberinspektor und die Salinenoberoffiziere darauf zu achten, dass die Arbeiter ihrem Lohn entsprechend arbeiten und sich nicht auf Kosten der Staatskasse einen Nebenverdienst erwerben. In der Hofkammer, der das Salzwesen in dieser Zeit untergeordnet war, machte man sich offenkundig Sorgen über eine Verschwendung von Staatsfinanzen.

Die beiden weiteren Dokumente entstanden unter der Herrschaft Kurfürst Maximilian Josephs IV., dem Nachfolger Karl Theodors. Aus der Generallandesdirektion, die die Verwaltungsaufgaben der Hofkammer 1799 übernommen hatte, erreichte die „Getreuen“ in Reichenhall im Februar 1800 die Aufforderung, die fälligen Personalisten umgehend einzusenden. 1801 standen dann wieder die Personalkosten im Fokus der Generallandesdirektion. Für Einsparungsmöglichkeiten beim Sudpersonal werden Gutachten aus Reichenhall verlangt und schon eigene Vorschläge unterbreitet.

Die drei mit Tinte auf Papier geschriebenen und mit einem Verschlussiegel aus Papier versehenen Schriftstücke geben nicht nur Auskunft über die Bemühungen um Leistungssteigerung, sondern auch über die Personal-



Die drei Schreiben an das Hauptsalzamt in Reichenhall um 1800, montan.dok/BBA R 64, R 65 und R 66 (Foto: DBM/montan.dok)

struktur und Arbeitsabläufe in einer Saline der damaligen Zeit. Sie stellen damit eine wichtige Bereicherung für die Überlieferung des Salzbergbaus im montan.dok dar.

*Maria Schäpers*

### ... in der Bibliothek

Im Sommer 2017 konnte das montan.dok ein Exemplar der „Denkschrift zum 50-jährigen Bestehen der Gewerkschaft Steinkohlenbergwerk Graf Bismarck zu Gelsenkirchen 1868 - 1918“ aus Privatbesitz erwerben. Es handelt sich um eine für die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert typische Unternehmensfestschrift aus dem Ruhrbergbau.

Runde Jubiläen waren und sind (nicht nur) in der deutschen Industrie ein willkommenes Anlass, um in die eigene Geschichte zurückzublicken und das Erreichte mit einem oft repräsentativ gestalteten Buch zu feiern. Das galt gerade für den traditionsbewussten Bergbau und, im Vergleich mit anderen Bergrevieren, für den Ruhrbergbau und seine wirtschaftsbürgerlichen Eliten. Zahlreiche Bergbauunternehmen, Zechen und Unternehmensverbände pflegten so ihr Erscheinungsbild bei den Zeitgenossen und wollten ihr Bild von der eigenen Geschichte der Nachwelt überliefern. Für Historiker sind diese Selbstdarstellungen mit ihren Details wichtige Quellen, die natürlich kritisch auszuwerten sind.

Als Ergebnis einer gezielten Erwerbungs politik kann das montan.dok der Forschung heute eine der bundesweit wohl dichtesten und vollständigsten Sammlungen solcher bergbaulicher Festschriften bereitstellen. Dabei ist die Publikation zum 50-jährigen Gründungsjubiläum der Zeche Graf Bismarck eine besondere Ergänzung, ist sie doch nur noch in einer Handvoll Bibliotheken überliefert.

*Stefan Przigoda*

### ... in den Musealen Sammlungen

Im September 2017 konnte das montan.dok den bergbaubezogen Teil des privaten Nachlasses von Wilhelm Kesten (1875-1958) übernehmen. Kesten war insgesamt 53 Jahre für die Bergwerksgesellschaft Dahlbusch in Gelsenkirchen tätig. Er war von 1912 bis 1935 Generaldirektor und alleiniger Vorstand sowie von 1935 bis zu seinem Tod Mitglied im Aufsichtsrat. Kesten hatte eine Reihe exponierter Positionen in Verbänden und Gemeinschaftsorganisationen inne. So als Vorsitzender des Aufsichtsrates des Feuerschadenverbandes Rheinisch-Westfälischer Zechen, den er 1920 mitgründete. Er war unter anderem stellvertretender Vorsitzender der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Vorstandsmitglied des Bergbau-Vereins, Mitglied zahlreicher Ausschüsse des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats und aktiv tätig in Verbänden der Glasindustrie.

Zum Nachlass gehört eine große, reich verzierte Standuhr. Obwohl sie große Ähnlichkeit mit einem Exemplar besitzt, das bereits 1982 in die Sammlung aufgenommen werden konnte, wurde auch diese aufgrund der besonderen biographischen Bezüge übernommen. Sie stammt vom Vater Kestens, Diderich Kesten, Grubenverwalter (1875-1906) der Zeche Dahlbusch. Beide Standuhren können in die Zeit um 1906 eingeordnet werden und sind Zeichen der Anerkennung, wie sie beispielsweise auch durch prunkvolle Silbergeschenke für herausragende Persönlichkeiten des Bergbaus im 19. und 20. Jahrhundert ausgedrückt wurde. Ob die Motive der Bergmanns Schnitzereien in Verbindung mit dem Bildhauer Prof. Friedrich Reusch (1843-1906) stehen, bleibt zu prüfen.

*Michael Ganzelewski*



*Detail der Standuhr aus dem Nachlass von Wilhelm Kesten (Foto: Wiebke Büsch)*

## montan.dok sichtbar

### Veranstaltungen

Anfang der 1950er Jahre fehlten im Steinkohlenbergbau des Ruhrgebiets Arbeitskräfte. Deshalb wurden Jugendliche aus anderen Teilen Deutschlands angeworben. Wie das funktionierte, zeigt jetzt eine neue DVD, die der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) mit Unterstützung des montan.dok herausgegeben hat. Die Premiere der DVD „Auf ins Ruhrgebiet! Jugendliche Arbeitsmigranten in den 1950er Jahren“, die Bergbau-Werbefilme Interviews mit Zeitzeugen gegenüberstellt, fand am Dienstag, den 04. Juli 2017 im DBM+ statt. Nach der Film Premiere führten Regisseurin und Protagonisten ein Podiumsgespräch zu ihren Eindrücken und Erlebnissen.

Bezugsquelle: [www.lwl.org/lwl-medienzentrum-shop](http://www.lwl.org/lwl-medienzentrum-shop)

Am 19. November 2017 fand unter dem Motto „Vom Stahl zur industriellen Vielfalt an Rhein und Ruhr“ die 20. Ausgabe der Film Retrospektive IndustrieFilm Ruhr in Essen statt. Das montan.dok steuerte dazu den Film „Die Fuente. Ein Film aus dem Kohlenpott“ von 1965 aus den eigenen Beständen bei. Insgesamt zwölf Wirtschaftsarchive in der Metropole Ruhr hatten für die Jubiläumsausgabe Filmschätze aus ihren Beständen hervorgeholt. Präsentiert wurden diese im Filmstudio Glückauf in Essen. Experten aus den beteiligten Archiven – darunter Dr. Stefan Przigoda, Leiter der Bibliothek/Fotothek im montan.dok – stellten die von ihnen ausgewählten Filme vor und diskutierten mit dem Publikum.

### Vorträge

Vom 22. bis 24. Juni 2017 fand am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen die Tagung „Wissenschaftslandschaft Nordrhein-Westfalen?“ statt. Sie war Teil des DFG-Projekts „Die Transformation ‚hochschulleerer Räume‘ zur ‚Hochschullandschaft‘“ des Historischen Instituts der Universität Duisburg-Essen. Dr. Michael Farrenkopf, Lei-



Mit etwa 2.900 Filmrollen und weit über 1.200 Filmtiteln ist die Filmsammlung des montan.dok die wohl größte Sammlung bergbaulicher Wirtschaftsfilme in Deutschland (Foto: Helena Grebe)

ter des montan.dok, stellte in diesem Zusammenhang die historische Entwicklung des DBM als außeruniversitärer Forschungseinrichtung vor und ordnete dessen Aufnahme in die Blaue Liste 1977 in die kultur- und bildungspolitischen Zusammenhänge ein.

### Veröffentlichungen

„Dimensionen des Authentischen im Museum. Ein Werkstatt-Bericht“ lautet der Titel einer aktuellen Publikation, die vom Leibniz-Forschungsverbund Historische Authentizität und von im Verbund beteiligten Institutionen herausgegeben wurde. In verschiedenen Aufsätzen werden die Praktiken des Authentisierens im Museum untersucht und Einblicke in den Umgang mit dem Authentischen in archäologischen, kultur- und zeithistorischen, technik- sowie naturkundlichen Museen gegeben. Thematisiert wird, wie Sammlungslogiken und Auswahlprozesse, wissenschaftliche Forschung, restauratorische und konservierende Praktiken sowie Ausstellungspräsentationen und Vermittlungsperspektiven Dinge authentisieren, auratisieren und sakralisieren.

Literaturhinweis: Eser, Thomas/Farrenkopf, Michael u. a. (Hrsg.): *Dimensionen des Authentischen im Museum. Ein Werkstatt-Bericht*, Mainz 2017.

Wiebke Büsch

### Impressum

Hinweis: Die nächste Ausgabe der montan.dok-news ist für Mai 2018 vorgesehen. Eine elektronische Version ist abrufbar unter: [www.bergbaumuseum.de/montan-dok](http://www.bergbaumuseum.de/montan-dok)

montan.dok-news  
ISSN 2366-2808

Herausgegeben vom Montanhistorischen Dokumentationszentrum beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum

Redaktion:  
Dr. Michael Farrenkopf (V.i.S.d.P.) und Wiebke Büsch

Montanhistorisches Dokumentationszentrum  
beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum  
Am Bergbaumuseum 28  
44791 Bochum  
+49-(0)234-5877-154  
[montan.dok@bergbaumuseum.de](mailto:montan.dok@bergbaumuseum.de)

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.

montan.dok

